ich auch ihrer Aufforderung gemäß mich an den Aristophanes wagen. Sie sagen mir von treuen Übersetzungen: mir ist von keiner bewußt außer von Wieland. Ob ich gleich auch die nicht gelesen habe, so weiß ich doch aus der Art des Mannes, daß schon alle Obscönitäten in ihr unterdrückt sein werden; und ich fürchte sehr daß grade in diesen für mich die fruchtbarsten Winke stecken möchten. In der alten Italiänischen Corona soll eine ganz scheulose Übersetzung vorhanden sein von einem Mönch: hätte ich die, so versuchte ich mich daran.

Ich kann nicht glauben daß Ihnen, mein Freund, eine solche Arbeit noch interessiren könnte; sollten Sie aber doch Lust haben sie durchzusehn, so steht sie zu Diensten. — Von Ihren Kunstnachrichten wollen wir lieber gar nicht sprechen. Die Franzen scheinen mir mit ihrer theueren Revolution nur die Reife errungen zu haben, daß sie jetzt ohne Scham und Umschweif die Leere ihrer Maske eingestehn: die bloße persona anerkennen: um in scenischer Sprache zu reden. Das Eine möchte ich lieber von Ihnen wißen, ob Sie während Ihres Aufenthalts in Rom nicht mit dem Maler Müller Umgang gepflogen haben. Ich habe neulich seinen Brief über Kotzebue gelesen, der mich höchlich erfreuet hat. Er soll auch etwas über die Antiquare geliefert haben. Ich hörte gern etwas näheres von diesem Manne.

Sobald ich nach Berlin schreibe, werde ich nicht ermangeln Ihren Gruß an Bury zu bestellen. Hr. v. Schüz und Hr. v. Schierstedt laßen Sie freundlichst grüßen. Sie waren beide sehr erfreut wieder etwas freundliches von Ihnen zu vernehmen, und haben Ihre Vorlesungen mit vielem Antheil aufgenommen. Der erste ist jetzt Landwirt bis über die Haarspitzen hinaus und dazu patriotischer Geschäftsmann. Seine Unterhaltungen wittern daher jetzt stark nach Dünger und Metal: doch, glaube ich, hat er darum die Poeterei noch nicht ganz hintan gesetzt. Schierstedt hingegen, der gleichfalls Landwirt ist, hat seine *tentamina* in der edlen Verskunst gänzlich auf den Nagel gehänkt. Man kann ja auch nicht alles zugleich sein: dazu haben sie noch übernommen Ehemänner zu sein. Schierstedt, wie Sie wißen werden, hat die vierte Tochter des Grafen von Finkenstein, und Schüz jetzt die dritte geheirathet. Dem Schwiegervater ist nach eingesammelter Erndte das Gehöfd hier abgebrannt: ein Verlust von 10 000 Rthlrn. Von seiner Arethusa wird wohl bald der zweite Theil erscheinen. Burgsdorff hat geheirathet — eine Burgsdorff aus Dresden.

Jetzt glaube ich Ihnen Bescheid auf alle Ihre Anfragen gethan zu

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id343347008/267